

Rede des Absolventen

Dr. med. univ. Hermann Pramendorfer BA M.Phil.

Verleihungsfeier der akademischen Grade am 1. Februar 2025

Sehr geehrter Herr Bischof, sehr geehrter Herr Rektor,
geehrte Professorinnen und Professoren,
liebe Mit-Absolventen:innen und Angehörige!

Im Laufe meines Studiums wurde ich immer wieder gefragt: Warum studierst Du Kunstwissenschaft und Philosophie? Als „Seniorstudent“ und ohne einen beruflichen Zweck zu verfolgen, habe ich mich immer auf das Interesse und die Neugier berufen. Mit der Neugier sind wir bereits in einer Frage der praktischen Philosophie.

1. Geschichte

Je nach Gegenstand und Zielsetzung kann die Neugier als charaktergebundene Eigenschaft eine Tugend oder ein Laster sein. Diese Doppeldeutigkeit spiegelt sich auch in der Geschichte der Philosophie.

Es gab eine Zeit, in der galt Neugier als ein Laster. Augustinus beschreibt in seinen am Ende des 4. Jahrhundert verfassten Bekenntnissen, die „curiositas“ als Teil der Augenlust. Die Neugier gebraucht die Welt nicht als Instrument zum Heil, sondern als Mittel für das sich selbst genießende Erkenntnisvermögen. Nur so viel ist von dieser Welt zu wissen notwendig, als es zur Erreichung des Heils bedarf. Die Wahrheit muss im Inneren und in der Heiligen Schrift gefunden werden.

Im Mittelalter stellte sich die Frage nach der Legitimität des menschlichen Wissens- und Schöpferdrangs erneut. Bei Thomas von Aquin findet sich bereits eine Anerkennung des natürlichen Wissensstrebens, soweit dieses die Gotteserkenntnis nicht gefährdet.

Mit Francis Bacon bekommt die theoretische Neugierde Arbeitscharakter. In seinem 1620 veröffentlichten „Novum organon“ steht die Neugier gegen die voreilige Behauptung der Grenzen des Wissens und der Theorie. Der Theoriebegriff wandelt sich von der passiven Anschauung zur aktiven Veränderung der Dinge im Experiment.

Unsere Zeit ist durch ein stetes Verlangen nach Neuem gekennzeichnet. Neues Wissen bedeutet auch neue Produkte. Sobald etwas bekannt oder produziert ist, verwandelt sich Vieles schon wieder in Altes. Aktuelle Beispiele digitaler Neugiererzeugungs- und -befriedigungssysteme, von den Social media bis zu Push-Nachrichten, Google Searches, Shorts, Reels und Doomscrolling sind uns nur zu bekannt.

Welche Erfahrungen haben wir, als *Studierende* rückblickend mit der Neugier gemacht? Wir haben die Neugier unter drei Aspekten – einem ästhetischen, einem wissenschaftlichen und einem sozialen – erlebt.

2. Rückblick

Schaulust und Wissensdurst sind die Motivatoren der Neugier. In lebhafter Erinnerung sind uns die Anfänge in der Kunstwissenschaft mit der Bildbeschreibung vor Originalen oder die mythischen Erzählungen der griechisch-lateinischen Terminologie, die uns an den Logos der Philosophie heranführten. In der Kunst erkannten wir schon bald, dass die verweilende Betrachtung nicht genügt. Entsprechend Goethes Devise „man sieht nur, was man weiß“ kamen wir zur Einsicht, dass das Sehen durch das Wissen geformt werden muss. Eine genaue Beschreibung bildet bloß die Voraussetzung für die folgende Deutung und Einordnung eines Bildes oder einer Skulptur in den jeweiligen historischen Kontext.

Was für die Kunst gilt, gilt auch für die Wissenschaft: Bloße Neugier ist für den Beginn. Die Neugier ist darüber hinaus auch ein Feind der Konzentration. Sie greift beliebig nach allem, was interessant sein könnte. Wer sich für alles interessiert, interessiert sich nicht für das Wesentliche: Seminararbeiten werden nicht fertig, Prüfungen werden verschoben.

Nur selektive Neugier ist auch wissenschaftlich produktiv. Jedes ernstzunehmende Werk, sei es in der Kunst oder in der Wissenschaft entsteht aus wenigstens temporärer Ignoranz. So wie sich professionelle Forscher einem neuen Gedanken oder eine neue Theorie erst annähern, so eröffnet sich auch in der Philosophie durch Neugier ein Denkraum, der in einem nächsten Schritt mit Argumenten und Gegenargumenten gefüllt werden muss.

Ein Studium ist nicht nur mit ästhetischer und wissenschaftlicher, sondern auch mit sozialer Neugier verbunden. Wir haben uns in den vergangenen Jahren nicht nur Fachwissen angeeignet, sondern waren auch interessiert, wie es den Mitstudenten:innen geht. Dabei haben wir viele bleibende soziale Erfahrungen gemacht und Freundschaften geschlossen. Nach dem „distance learning“ in der Corona Zeit haben wir den persönlichen Kontakt umso mehr zu schätzen gelernt.

Ohne sich Neuem zu öffnen, ist ein erfülltes Leben unter modernen Bedingungen nicht möglich. In der Schwäche der Neugier liegt zugleich auch ihre Stärke: Sie ist eine Feindin vorschneller Fixierung und eine genuine Form des Wissens um das Nichtwissen. Als Studierende haben wir in den vergangenen Jahren eine reflektierte Neugier gelernt: Reflektiertes Sehen, Hören, Erkennen und Fühlen. Wir haben gelernt, Worte für unser Denken und Erleben zu finden und unsere Überzeugungen diskursiv auf den Prüfstand zu stellen. Eine Offenheit für Neues haben wir auch an unserer Universität erlebt: Ich erinnere an Projekte des vergangenen Jahres: Den Aufbruch von Denk- und Sehgewohnheiten im Kunstprojekt Donna Stage mit der Thematisierung von Frauenrollen, Familienbildern und Geschlechtergerechtigkeit oder an die transdisziplinäre Vortragsreihe „Diskurse der Öffentlichkeit“.

3. Ausblick

Was also bleibt nach all diesem Lob von der Ambivalenz der Neugier?

Die Neugier ist eine kontextabhängige Tugend mit einer fragilen Mitte: Es gilt ein menschliches Maß zwischen den beiden Extremen – Wissensdurst oder Stillstand, Offenheit oder Verslossenheit zu finden. Der Philosoph Martin Seel beschreibt diese Ambivalenz mit den Worten: „Tugenden sind Laster, die ihr Schlimmstes nicht ausleben, Laster sind

Tugenden, die ihr Bestes versäumen.“ Im Bewusstsein der Grenzen unseres Wissens sollten wir uns auch in Zukunft Aufgeschlossenheit, die ruhige Schwester der Neugier, bewahren.

Nietzsche schreibt in einem Aphorismus: „Die Glücklichen sind neugierig“. Den Umkehrschluss – die Neugierigen sind glücklich – vermeidet er wohlweislich: Die Neugier ist kein Garant für das Glück. Heute aber dürfen wir das Glück unserer Neugier erfahren!

Ich bedanke mich bei Herrn Professor Rosenberger, dem Promotor der heutigen Feier, und beim Studiendekan Herrn Professor Christian Spieß, den Professor:innen, die unser Studium geleitet und uns zu einer Entdeckergemeinschaft gemacht haben, dem Streicherduo Lehner für die musikalische Gestaltung, und nicht zuletzt bei unseren Familien und Angehörigen, die uns diesen Jahren begleitet haben. Gaudeamus igitur!

*Dr. med. univ. Hermann Pramendorfer BA M.Phil.
Katholische Privat-Universität Linz, 01.02.2025*